

## Biblische Gedanken zum 4. Fastensonntag (B), 14. März 2021

*Liebe Mitchristinnen und Mitchristen!*

*Leider haben sich die Bedingungen durch die Corona-Gefahr noch nicht entspannt. Weiterhin sind nur 50 Personen in den Gottesdiensten zugelassen,*



*dazu Maskenpflicht und Abstandsregeln. Nicht alle haben aus verschiedenen Gründen die Möglichkeit an einem Gottesdienst teilzunehmen. Darum wollen wir die Betrachtungen zu den Sonntagslesungen weiter fortsetzen, um so weiterhin die Gelegenheit anzubieten, mit vielen anderen Menschen in unserer Pfarrei, unserer Seelsorgeeinheit und weltweit, in Schriftmeditation und Gebet verbunden zu bleiben. Die kurzen Kommentare, Gebete und Zugangsfragen nach dem „Lectio-divina-Modell“ sollen einen Zugang zu den Texten ermöglichen. Wir haben bemerkt, wie aktuell mancher biblische Gedanke ist, die Gegenwart zu*

*reflektieren und die Zeichen der Zeit im Lichte der biblischen Bücher ein wenig besser zu verstehen.*

*Ihre*

*Bernd Ruhe, Pfarreibeauftragter in Mörschwil*

*Isabelle Müller-Stewens, Leiterin des Ressorts Erwachsenenbildung*

## Gebet

Barmherziger Gott, du kennst uns und weisst um unsere Schwächen. Wir bitten dich, schenke uns immer wieder Zeichen deiner Nähe, ganz besonders, wenn uns alles zerrinnt. Stärke in uns das Vertrauen und die Zuversicht, dass wir frei sind, immer wieder neu anzufangen, dass wir nie endgültig durch unsere Schuld gescheitert sind und unser Leben immer wieder neu und ganz werden kann. Amen.

## Lesung aus dem zweiten Buch der Chronik (2 Chr 36,14-16.19-23)

In jenen Tagen 14 begingen alle führenden Männer Judas und die Priester und das Volk viel Untreue. Sie ahmten die Gräueltaten der Völker nach und entweihten das Haus, das der HERR in Jerusalem zu seinem Heiligtum gemacht hatte. 15 Immer wieder hatte der HERR, der Gott ihrer Väter, sie durch seine Boten gewarnt; denn er hatte Mitleid mit seinem Volk und seiner Wohnung. 16 Sie aber verhöhnten die Boten Gottes, verachteten sein Wort und verspotteten seine Propheten, bis der Zorn des HERRN gegen sein Volk so groß wurde, dass es keine Heilung mehr gab. 19 Die Chaldäer verbrannten das Haus Gottes, rissen die Mauern Jerusalems nieder, legten Feuer an alle seine Paläste und zerstörten alle wertvollen Geräte. 20 Alle, die dem Schwert entgangen waren, führte Nebukadnezzar in die Verbannung nach Babel. Dort mussten sie ihm und seinen Söhnen als Sklaven dienen, bis das Reich der Perser zur Herrschaft kam. 21 Da ging das Wort in Erfüllung, das der HERR durch den Mund Jeremias verkündet hatte. Das Land bekam seine Sabbate ersetzt, es lag brach während der ganzen Zeit der Verwüstung, bis siebzig Jahre voll waren.

22 Im ersten Jahr des Königs Kyrus von Persien sollte sich erfüllen, was der HERR durch Jeremia gesprochen hatte. Darum erweckte der HERR den Geist des Königs Kyrus von Persien und Kyrus ließ in seinem ganzen Reich mündlich und schriftlich den Befehl verkünden: 23 So spricht Kyrus, der König von Persien: Der HERR, der Gott des Himmels, hat mir alle Reiche der Erde verliehen. Er selbst hat mir aufgetragen, ihm in Jerusalem in Juda ein Haus zu bauen. Jeder unter euch, der zu seinem Volk gehört - der HERR, sein Gott, sei mit ihm - , der soll hinaufziehen.

## Ich lese den Text:

*Ich lese den Abschnitt in Ruhe gründlich durch und versuche ihn zu erfassen.*

*Dabei helfen mir die Fragen:*

- Welche Verfehlungen haben die Menschen in Juda und Jerusalem begangen, mit welchen Folgen?

- Was bewirkt den Wandel? Wie wird dieser Wandel beschrieben?
- Aus welcher Perspektive erfolgt hier die Geschichtsschreibung? Welche theologische Intention könnte dahinterstehen?

### Der Text liest mich:

*Ich höre, was mir der Text für mein Leben und meinen Glauben sagen kann:*

- Kenne ich die Erfahrung, dass alles zerrinnt? Wer oder was ermöglichte einen neuen Anfang? Wie sehe ich die Erfahrung aus der zeitlichen Distanz?
- Kommen mir beim Lesen des Lesungstextes aktuelle Problemfelder in den Sinn? Wie wäre hier ein Neuanfang denkbar?

### Gedanken zum Text

Die beiden Chronikbücher spannen einen weiten Erzählbogen von Adam bis zum Ende des babylonischen Exils, dem Thema der heutigen Lesung, mit der das zweite Chronikbuch abschliesst. Dabei kommt es den Verfassern nicht auf eine genaue Geschichtsschreibung an, sondern sie deuten die Geschichte Israels rückblickend als Folge davon, ob die Tora gehalten und der Tempelkult angemessen gefeiert wurde. Das Heilshandeln Gottes am Volk Israel hatte in dieser Sichtweise ein klares Ziel, nämlich die Errichtung des Tempels in Jerusalem. Um die Verehrung des einen Gottes in seinem Heiligtum dreht sich das Leben des Volkes Israel. So gesehen sind dann geschichtliche Ereignisse immer eine unmittelbare Folge von Gehorsam oder Fehlverhalten gegenüber den Gesetzen der Tora. Der innerbiblische Schlüsseltext für diese Deutung der Geschichte ist Lev 26. Hier werden die geschichtlichen Erfahrungen von Segen und Fluch kulttheologisch mit der Gegenwart Gottes in seinem Heiligtum begründet.

Die Zerstörung des Tempels und die Verschleppung der Bevölkerung aus Jerusalem ins Exil sind in dieser Perspektive die ultimative Katastrophe und die Folge von gravierendem religiösen Fehlverhalten. Einen Ausweg gibt es nicht (V. 16). Die Katastrophe erscheint als Erfüllung der Prophetie Jeremias (V. 21), dessen Ermahnungen ungehört blieben (V. 15f.). Diese Deutung kombiniert prophetische und priesterliche Theologie. Nach Lev 26 ist die Verschleppung ins Exil die Strafe für die Missachtung der göttlichen Gebote, insbesondere des Sabbatgebots, das auch für das Land gilt, welches im siebten Jahr brach liegen sollte (Lev 26,1-7). Für das Land Juda ist es eine Zeit der Erholung. Die Exilszeit

dauert nach der Prophetie Jeremias 70 Jahre (Jer 25,12; 29,10). Nach dieser Zeit der Sühne und der Erneuerung im fremden Land ermöglicht Gott einen Neuanfang. Dieser Neuanfang wird, wie auch die Katastrophe des Niedergangs, durch einen fremden Herrscher ausgelöst. Beide, Nebukadnezar, der König von Babel, sowie Kyrus, der König von Persien, erscheinen als Werkzeuge Gottes und als Erfüllung der Prophetie Jeremias. Kyrus, der vom Propheten Jesaja sogar als Christus („der Gesalbte“) betitelt wird (Jes 45,1), lässt die Exilierten nach Jerusalem zurückkehren und den Tempel wiederaufbauen.

Es ist bemerkenswert, dass Gott nicht nur die Zerstörung, sondern auch den Neuanfang für sein Volk durch jemanden bewirkte, der von „ausen“ kam. Nicht die Propheten erreichten die überlebenswichtige Umkehr, erst musste alles zerstört und zerbrochen sein, und erst als die Situation völlig verfahren und aussichtslos war, wurde durch einen Fremden ein Neuanfang für das Volk Israel möglich. Im Hinblick auf die grossen Herausforderungen unserer Zeit könnte es sein, dass die Perspektiven für einen Wandel ebenso ausserhalb unserer gewohnten Denk- und Handlungsmuster zu suchen sind. Und vielleicht braucht es in bestimmten Krisensituationen die schmerzliche Erfahrung des Scheiterns damit ein wirklicher Neuanfang möglich ist.

*Isabelle Müller-Stewens*

### **Aus dem Evangelium nach Johannes (Joh 3,14-21)**

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodemus: 14 Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, 15 damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat. 16 Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. 17 Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird. 18 Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat. 19 Denn darin besteht das Gericht: Das Licht kam in die Welt, doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Taten waren böse. 20 Jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden. 21 Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, dass seine Taten in Gott vollbracht sind.

### Ich lese den Text:

*Ich lese den Abschnitt in Ruhe gründlich durch und versuche ihn zu erfassen.*

*Dabei helfen mir die Fragen:*

- Der Text ist von Gegenüberstellungen und Gegensätzen geprägt:  
Markieren Sie die Schlüsselwörter.
- Wie versteht Jesus seine göttliche Sendung?

### Der Text liest mich:

*Ich höre, was mir der Text für mein Leben und meinen Glauben sagen kann:*

- «Wer an ihn (Jesus) glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet.» Wie wirkt diese Aussage auf mich?
- Was bedeutet es für mich, «die Wahrheit zu tun»?

### Gedanken zum Text

Das Evangelium bildet den Abschluss eines Gespräches, das Jesus mit dem Pharisäer Nikodemus führt. Es heisst über ihn, er gehörte zu den Menschen, die aufgrund der Zeichen, die Jesus getan hat, zum Glauben gekommen ist (Joh 2,23; 3,2). Es geht Jesus jedoch um den wahren Glauben, der sich gerade nicht auf sichtbare Zeichen stützt, sondern Jesus als den von Gott gesandten Menschensohn bekennt.

Im Joh-Evangelium spielen Gegensätze eine wichtige Rolle: oben und unten, Fleisch und Geist, Licht und Finsternis bilden Leitwörter in Joh 3,1-22. Glaube setzt voraus, «aus dem Geist geboren zu werden». Der Geist ist die Wirklichkeit Gottes, wie sie durch Jesus in der Welt gegenwärtig wird. Der in Wahrheit Glaubende kann durch Jesus Anteil an dieser himmlischen Wirklichkeit haben. Jesus schliesst als Menschensohn die Kluft zwischen Himmel und Erde. Demgegenüber repräsentiert Nikodemus als Angehöriger der jüdischen Führungsschicht einen unvollkommenen Glauben. Dies zeigt sich in einer Reihe von Missverständnissen, in denen Nikodemus Jesu Rede von der Wiedergeburt im Geist wörtlich und nicht theologisch versteht. Wiedergeburt als zweite Geburt erscheint Nikodemus nicht möglich und unlogisch.

Mit Vers 14 setzt Jesus seinen Monolog fort, in dem er mit metaphorischer Sprache seine göttliche Herkunft und Rückkehr zu Gott zum Ausdruck bringt. Der Hinweis auf die Kupfer-Schlange, mit der Mose die Israeliten in der Wüste

vor den tödlichen Schlangenbissen schützte, wenn die Betroffenen zu ihr aufblickten (Num 21,8 f.), versinnbildlicht die Erhöhung des Menschensohnes, der nach Gottes Willen Rettung bringen soll. Wer glaubt, hat nach Joh das ewige Leben. Dabei ist es Gottes ureigenstes Interesse, Menschen zu retten und nicht zu verurteilen (richten). Dabei vollziehen sich Gericht und Rettung nicht erst am Ende der Tage, sondern im gegenwärtigen konkreten Lebensprozess im Glauben an Jesus. Licht und Finsternis bilden bereits jetzt schon den Horizont, in dem das menschliche Leben stattfindet.

Die massiven Gegensätze, die den Text prägen, wie das Joh-Evangelium insgesamt, deuten auf eine schwierige Situation der johanneischen Gemeinden hin, die sich offensichtlich gegenüber einer ihnen feindlich und misstrauisch begegnenden Umwelt ein Stück weit abgeschlossen haben. Glaube ist darum Entscheidung zwischen Leben und Tod und zeigt sich nach Joh im «Tun der Wahrheit» (V.21). Dieses Tun der Wahrheit beutet vor allem praktisches Zeugnis zu geben für die Botschaft Jesu und hat weniger mit einem Streit um abstrakte oder lehramtliche Wahrheiten zu tun.

### Gebet

Ewiger Gott, Jesus hat für uns den Himmel der Erde nahegebracht. In seinem Leben scheint etwas von deiner himmlischen Herrlichkeit auf. Gib uns den Mut, uns zu Jesus zu bekennen und seiner Botschaft zu glauben. So wollen auch wir Täter der Wahrheit werden, in der du, Gott, den Menschen liebend und rettend begegnest. Das erbitten wir in der Kraft des Heiligen Geistes. Amen.

*Bernd Ruhe*